

Gesplittetes PJ-Tertial in der Orthopädie des Inselspital Bern

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Motivation

Da ich später gerne in der Orthopädie arbeiten möchte und dort auch schon während meines Studiums im Rahmen eines Nebenjobs tätig war, wollte ich mir das Fach gerne mal in einem anderen Land und Gesundheitssystem anschauen. Über die Ausbildung im PJ in der Schweiz habe ich im Vorhinein nur gutes gehört, weswegen die Wahl für mich dann auf dieses Land fiel. Beim Inselspital Bern bewarb ich mich, da es weltweit einen sehr guten Ruf in der Orthopädie hat. Was mir außerdem gut gefiel war das Rotationssystem im PJ dort.

Notwendige Bewerbungsunterlagen

- Motivations-/Bewerbungsschreiben
- Lebenslauf
- Letzte Immatrikulationsbescheinigung
- Kopie des Zeugnisses (Bachelor / Ärztliche Vorprüfung (Physikum))
- Kopie eines gültigen Ausweisdokumentes (Pass / Personalausweis)

Die oben genannten Dokumente schickt man einfach als E-Mail hin zur Bewerbung. Bei mir war es so, dass die Bewerbung dann an einen Arzt weitergeleitet wurde. Die Zusage habe ich dann nach ca. 2 Wochen bekommen.

Anerkennung des ausländischen Krankenhauses

Zur Anerkennung des Krankenhauses musste ich einen Äquivalentantrag stellen, da das Inselspital Bern für Orthopädie leider nicht auf der Liste des LPAs steht. Das lief aber auch unkompliziert mithilfe des ZIB Med ab. Die Äquivalenzbescheinigung wurde dann vom ZIB Med und der Orthopädie der Uniklinik in Köln unterzeichnet. Diesen habe ich dann ans LPA geschickt und von dort nochmal eine Bestätigung erhalten.

Obligatorische und empfohlene Versicherungen (Haftpflicht-, Krankenversicherung) und Impfungen

Haftpflicht- und Unfallversichert ist man über das Inselspital Bern. Ich habe zusätzlich selbst noch eine berufliche Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Um die Krankenversicherung muss man sich selbständig kümmern. Da ich nur für 60 Tage in der Schweiz war, habe ich eine private Auslandsrankenversicherung für diesen Zeitraum abgeschlossen. Ich habe alle Versicherungen in Deutschland abgeschlossen.

Zu den benötigten Impfungen zählen Mumps, Masern, Röteln, Varizellen (Impfung oder Immunitätsnachweis) und Hepatitis B. Außerdem sollte ein Tuberkulose Test (Mantoux/IGRA) vorliegen.

Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner

<https://orthopaedie.insel.ch/de/lehre-und-forschung/studierende/wahljahrpraktikum-pj-tertial>

Unter dem obenstehenden Link findet man alle wichtigen Informationen zur Unterassistenten. Die Ansprechpartnerin heißt Beatrice Soncini. Sie ist superfreundlich und antwortet sehr schnell. Die Organisation über sie lief vollkommen stressfrei ab und sie hilft einem bei allen Anliegen.

Sprachliche Vorbereitung

Die Landessprachen im Kanton Bern sind Deutsch und Französisch. Man kommt aber auch sehr gut zurecht, wenn man nur Deutsch spricht. In der Sprechstunde begegnet man regelmäßig auch französischsprachigen Patienten. Französisch zu können ist hilfreich, aber nicht notwendig. Alle Ärzte sprechen Deutsch und es gibt Geräte zur Übersetzung in der Sprechstunde.

Der Auslandsaufenthalt

Einschreibe- und Anmeldeformalitäten evtl. angefallene Kosten/Studiengebühren

Das Inselspital Bern hat sich darum gekümmert, dass man in der Schweiz angemeldet wurde. Dafür fielen keine Kosten an und sie haben einem die Meldebestätigung, sowie den Versicherungsausweis AHV-IV dann zugesandt. Es wird keine individuelle Äquivalenzbescheinigung ausgestellt. Stattdessen wird das jeweilige PJ-Bescheinigungsformular des Landesprüfungsamtes bzw. der Heimuniversität unterschrieben und gestempelt. Eine Immatrikulation an der Universität Bern ist nicht möglich und nicht notwendig. Man schickt die von der Klinik unterzeichnete PJ-Bescheinigung an das Studiendekanat und bekommt diese dann unterschrieben und gestempelt zurück. Kosten fallen keine an. Es wird empfohlen ein Bankkonto in der Schweiz zu eröffnen. Da ich jedoch nur zwei Monate da war, war es möglich den Lohn auf mein deutsches Konto auszuzahlen.

Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten

Das Inselspital Bern hat mehrere Personalwohnheime, für welche man sich ca. 3 Monate im Voraus bewerben konnte. Einige andere Unterassistenten wohnen in WG's, was ungefähr gleich viel kostet bzw. zum Teil etwas günstiger ist.

Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in der Schweiz sind höher als in Deutschland. Vor allem bei Drogerieprodukten und Waschmittel lohnt es sich, diese aus Deutschland mitzubringen. Grundnahrungsmittel waren finde ich nicht viel teurer als in Deutschland. Auswärts essen zu gehen hingegen ist schon sehr kostspielig. Was in Bern sehr zu empfehlen ist, ist die App „too good to go“. Hier gibt es wirklich gute Angebote.

Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit

Da ich im Wohnheim gewohnt habe, welches 7 Minuten vom Inselspital entfernt liegt und man zu Fuß in 10 Minuten in der Altstadt ist, habe ich innerhalb von Bern so gut wie keine öffentlichen Verkehrsmittel genutzt. Die Anbindung schien jedoch sehr gut und zuverlässig zu sein. Die Busse und Bahnen fahren sehr regelmäßig. Auch die Umgebung ließ sich gut mit der Bahn erkunden. Hier lohnt sich ggf. das Halbtax-Abo der SBB. Damit kann man die meisten Züge für die Hälfte des regulären Preises buchen.

Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag

Die Rotation durch die Teams erfolgte in meinem Fall alle 2-3 Wochen. Jedes Team hat einen festen Sprechstundentag und einen Zusatzsprechstundentag. Die

restlichen drei Wochentage war man dann im OP eingeteilt. Auf Station ist man nicht eingeteilt. Wenn man das jedoch möchte, geht dies auch. Zwei Tage geht man mit dem Notfallassistenten mit.

An drei Tagen in der Woche geht man morgens in den Morgenrapport, wo die Patientenfälle und anstehenden OPs besprochen werden, oder es findet eine Fortbildung statt. Einmal die Woche findet im Anschluss an den Rapport eine Fortbildung mit allen Ärzten statt. Zusätzlich finden einmal die Woche morgens ein Teaching mit einem Oberarzt statt und einmal die Woche hält ein anderer PJler oder Blockpraktikant einen Vortrag unter Supervision eines Assistenzarztes. Einmal wöchentlich nachmittags gibt es einen Untersuchungskurs. Außerdem gibt es in größeren Abständen Gips- und Nahtkurse. Ein Nahtkurs fand in der Zeit, in der ich da war nicht statt.

Im OP assistiert man und darf häufig die Hautnaht und ggf. die Subkutannaht machen. Je nach dem Operateur darf man auch mal bohren und schrauben. Insgesamt stehen nach meiner Erfahrung mehr Ärzte mit am Operationstisch als ich Deutschland, weshalb es teilweise schon längere Phasen gibt in denen man eher beobachtet als wirklich viel zu machen. Es kommt aber auch sehr viel auf die Eigeninitiative an.

In der Sprechstunde kann man die Patienten voruntersuchen und sie dann einem Arzt vorstellen und das weitere Procedere mit ihm besprechen. Danach verfasst man noch einen kurzen Bericht, welchen man dann dem zuständigen Arzt zur Kontrolle zuschickt.

An den Wochenenden und Feiertagen gab es Pikett-Dienste, welche im Optimalfall immer von den Unterassistenten besetzt werden sollten. Dabei muss man den Tag über von 7:30 bis ca. 18 Uhr erreichbar sein, falls man im OP gebraucht wird. Für jeden geleisteten Pikettdienst gibt es dann einen freien Kompensationstag unter der Woche, auch wenn man nicht gerufen wird.

Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Der größte Unterschied für uns ist, dass man hier nicht auf Station eingesetzt wird. Blutentnahmen und nicht ärztliche Hilfsarbeiten entfallen hier gänzlich. Die Studenten aus Bern hatten nach meinem Gefühl zumindest in der Orthopädie eine breitere praktische Ausbildung. Bern sei auch bekannt dafür die Studenten besser praktisch auszubilden als andere Universitäten in der Schweiz. In der Schweiz dauert das Medizinstudium ebenfalls 6 Jahre, ist jedoch in einen Bachelor- und Master-Studiengang aufgeteilt. Im Rahmen des Masterstudiums findet das Wahlstudienjahr statt, welches 7 bis 13 Monate dauert und mit unserem praktischen Jahr zu vergleichen ist.

Gesundheitssystem vor Ort

Alle in der Schweiz wohnenden Personen sind verpflichtet eine Grundversicherung abzuschließen. Darüber hinaus könne freiwillig Zusatzversicherungen abgeschlossen werden.

Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus

Die Betreuung war sehr gut. Wir konnten uns jederzeit an Frau Soncini wenden. Wünsche bezüglich der Rotationen wurden immer versucht möglich zu machen. In der ersten Woche fand auch eine Einführung ärztlicherseits statt, in welcher uns auch unsere Ansprechpartner bei Problemen genannt wurden. Es waren wirklich alle sehr hilfsbereit und nett.

Fachliche und persönliche Eindrücke

Die Orthopädie und Traumatologie des Inselspitals ist international sehr bekannt. Das Patientenkontingent hier ist kränker als in den meisten Kliniken in Deutschland. Mir wurde gesagt, dass alle schwereren Fälle aus dem Kanton Bern hier versorgt werden. Man sieht zum Teil super interessante und seltene Operationen. Hier gibt es jedoch keine Trennung der Orthopädie und Unfallchirurgie, wie ich es aus Köln kenne.

Außerdem war die Bereitschaft alles Mögliche zu erklären sehr hoch. Fast alle waren sehr freundlich und haben versucht einem viel beizubringen. Es war jederzeit möglich Fragen zu stellen.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Die Menschen in der Schweiz sind sehr freundlich und hilfsbereit. Das Freizeitangebot in und um Bern ist sehr breit. Im Sommer kann man in der Aare schwimmen gehen und im Berner Oberland wandern gehen. Zum Skifahren im Winter wurden mir Grindelwald und Zweisimmen empfohlen. Auch umliegende Städte wie Luzern, Zürich, Basel oder Lausanne sind schnell erreichbar.

Die Altstadt in Bern zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. In Bern gibt es eine kostenlose Führung durch das Bundeshaus, wo man viel über die Geschichte der Schweiz lernen kann. Vom Rosengarten aus hat man einen großartigen Blick über die Stadt und kann von dort aus den Sonnenuntergang beobachten. Der berühmte Bärengraben ist direkt in der Nähe.

Nach dem Auslandsaufenthalt

Anrechnung von Studienleistungen und/oder Praktika

Die Tertialbescheinigung, Letter of Confirmation und der Erfahrungsbericht mussten nach dem Aufenthalt an das ZIB Med gesendet werden. An das LPA mussten dann die Tertialbescheinigung und die Einbeziehungserklärung A gesendet werden. Da ich nur das halbe Tertial im Ausland verbracht habe war eine Bescheinigung der Äquivalenz durch das Studiendekanat der Universität Bern nicht nötig. Außerdem musste noch eine Online-Umfrage ausgefüllt werden.